

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 87.

Halle, Dienstag den 16. April
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Erfurt, d. 13. April. Die heutige Sitzung des Volks-
hauses (deren Resultat wir bereits in der letzten telegr. Depesche
berichtet haben) eröffnet der Präsident Simson in Gegenwart
der Commissarien des Verwaltungsrathes v. Radowiz, v. Lepel,
Bollpracht und Dr. Liebe Morgens um 10 Uhr, und ertheilt,
nachdem das Protokoll genehmigt und eine Petition des Herrn
Hilgner, welcher von der sächsischen Regierung 200,000 Thlr.
als Schadenersatz für eine ihm gerichtlich zugesprochene Forderung
von 1805 Pfd. Sterl. verlangt, weil ihm diese von der genann-
ten Regierung nicht erektivisch eingetrieben worden sei, durch
Uebergang zur Tagesordnung beseitigt worden ist, dem Abg.
v. Prittwitz das Wort:

Der Redner richtet sich zunächst gegen das Mitglied für Greifswald,
wird jedoch im Verlaufe seiner Rede von dem Präsidenten darauf aufmerk-
sam gemacht, daß er wahrscheinlich das Mitglied für Frankfurt a. d. D.,
das in Greifswald wohne (Urtlich) im Sinne habe. Auch wir sind gute
Preußen, sagt der Redner, aber wir müssen nichts desto weniger unserer
Ueberzeugung Rechnung tragen (Links Beifall). Preußen hat sein Wort
verpfändet und muß es jetzt rasch und ganz durchführen (Links: Sehr gut).
Preußen steht da als das Haupt, die übrigen Staaten als die Glieder der
Union. Wird diese ausgeführt, so wird Preußens Macht nicht geschwächt,
sondern gestärkt. Es ist die Mahnung an uns ergangen, mit besonnenem
Muth und mit muthiger Besonnenheit ans Werk zu gehen. Ich erkenne
das praktische Gewicht dieser Mahnung an. — Der Redner ergeht sich
hierauf in Erinnerungen an die Folgen des 18. März und fährt fort:
Allerdings gehört ein großer Muth dazu, das angefangene, vielfach ange-
fochtene Werk auszuführen. Es ist gut und macht einen guten Eindruck,
wenn wir im Einklang mit der Regierung gehen, aber es ist noch besser,
wenn wir den Bundesstaat ins Leben führen, ihm Existenz und Lebens-
athem geben; dann ist es immer noch Zeit, der Volksvertretung das vi-
deant consules zuzurufen und es wird einen unermesslichen Eindruck ma-
chen, wenn dies im Verein mit der Regierung ausgeführt wird (Beifall).
Inzwischen ist der Regierungskommissarius v. Carlowitz eingetreten.

Abg. Falk: Ich werde dem Redner in Betreff der Angriffe auf Vor-
redner nicht nachahmen. Was haben die Gegner des Bundesstaates gegen
diesen anzuführen? Die Einen wollen das Mittel, das den Regierungen
aufgeholfen hat, wieder weggeworfen wissen, die Anderen halten es für
schädlich; noch Andere wünschen den Bundesstaat nicht, aus Haß gegen
Preußen. Es wird gar viel gegen den Bundesstaat aufgestellt und man
greift sogar zu Schmähungen; wenn solche Mittel angewendet werden, so
haben wir nicht viel zu fürchten (Beifall). Die schlechtesten Früchte sind
es nicht, woran die Wespen nagen; den Anfang dieses Spruches, meine
Herren, mögen Sie sich ergänzen. Es giebt in diesem Hause nur zwei
Parteien; die eine will den Bundesstaat, die andere will ihn nicht. Es
ist begreiflich, daß man nach der Mediatifirung Preußens und Oesterreichs

sich in der Glorie des Siebengestirns einer Direktorialregierung son-
nen will. Die Gegner des Bundesstaates haben darauf gerechnet, daß
das Werk hier in Erfurt durch uns auf den Sand gerathen würde.
Durch den Antrag, der in Rede steht, erreichen Sie nicht, was Sie
erreichen wollen. Erst der Rath, meine Herren, und dann die That.
Der Weg, den Sie betreten, ist, das glauben wir, ein formelles Recht.
Meinen Freunden und mir ist es darum zu thun, das Werk reell, prak-
tisch und bald ins Leben zu führen; aber ist der vorgeschlagene Weg zweck-
mäßig? Es liegt darin ein Mißtrauen gegen die Absichten der Regierun-
gen. Der Weg ist aber auch nicht einmal nothwendig, vielmehr schädlich.
Wo sind Veränderungen nothwendiger, als bei der Verfassung. Was hat
eine Verfassung für sich, die eben so schnell wieder vernichtet werden
muß, als sie beschworen worden ist? (Bravo zur Rechten). Wenn Sie
nun sagen, daß Sie auch den Antrag nicht so getrennt wissen wollen, daß
erst die Veränderungen, dann die Annahme zur Sprache komme, so sagen
wir unferseits, warum wollen Sie nicht erst Revision, dann Annahme?
Beides führt zum Ziele. Auch wir wollen Thaten, nicht Worte. Das
Hochwasser der Beredsamkeit hat sich verlaufen (Beifall). Auch wir wol-
len, daß der Hoffnungsschimmer hier zum glänzenden Sterne werde (Bei-
fall). Ich empfehle Ihnen deshalb die Annahme des Hasselbachschen An-
trages. Wollen Sie sich dafür nicht entscheiden, so lassen Sie uns im
Interesse der Einigkeit wenigstens eine Vereinbarung über die nöthigen
Veränderungen treffen. Weisen Sie die gerechte Hand nicht zurück und
setzen Sie nicht auf das Würfelspiel einer Abstimmung die Hoffnungen des
Vaterlandes (Beifall). Lassen Sie unsern Feinden nicht den Triumph,
von uns sagen zu können, daß wir uns selbst zu Grunde gerichtet haben
(Beifall).

Abg. v. Bodelschwingh: Die gestrige Debatte hat mir die Ue-
berzeugung gegeben, daß wir einig darin sind, daß ein Bundesstaat
entstehen soll und zwar unter der Führung Preußens. Ich empfehle
Ihnen einen Antrag, der auf die Umstände die möglichste Rücksicht
nimmt. 28 deutsche Regierungen haben sich feierlich vereinbart über
den vorliegenden Entwurf und darüber, daß er von einem Parlamente
berathen werden solle. Dieser Entwurf verlangt den Bundesstaat, in
welchem die Glieder sich zwar frei bewegen können, aber einig sind in
der Wehrhaftigkeit, in der Vertretung nach Außen, in Zollgesetzgebung
und vielen anderen Dingen, deren Trennung lange Zeit die besten Kräfte
Deutschlands gelähmt hat. Am 20. März waren noch 26 dieser Regie-
rungen dem Bunde treu geblieben. Diese haben nicht bekundet, daß sie
nicht Veränderungen in den vorliegenden Entwürfen wünschen; aber
das kann man behaupten, daß die Regierungen im Fall einer Enbloc-
Annahme im Voraus entschieden haben, daß der Bundesstaat doch be-
stehen wird. Das haben sie bewiesen, indem sie die Entwürfe vorleg-
ten, sonst könnte ich sie nicht für vorsichtig halten (Beifall zur Linken).
Daß Hannover und Sachsen abgefallen sind, alterirt Nichts in der Sa-
che. Nach dem Rechte: Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann,
das ich eher hörte, als vom Katheder die juristischen Spitzfindigkeiten
und Exemptionen, muß Preußen seine Versprechungen erfüllen; der Ent-
wurf mag en bloc oder mit Veränderungen angenommen werden (Bei-
fall).

fall). Die Acceptation ist für Preußen entschieden; es hat diesen Weg den Kammern vorgelegt und die Kammern haben ihn für gut erklärt. Die preussischen Kammern sind weiter gegangen; sie haben ihre Uebereinstimmung zu den nöthigen Abänderungen in der preussischen Verfassung gegeben, und sogar das zu einer gewaltsamen Ausführung der Beschlüsse in der deutschen Sache nöthige Geld mit beispielloser Einstimmigkeit bewilligt (Beifall und Beifallklatschen zur Linken).

Es ist gesagt worden, daß man nicht weiß, weshalb die Regierungen der bekannten zwei Staaten zurückgetreten sind, man führt an, daß in Einem dieser Staaten die Demokratie daran Schuld ist. Es ist gleichgültig für uns, daß wir durch unsern Beschluß beide Regierungen rechtlich zwingen können, zum Bunde zurückzukehren. Ich empfehle Ihnen, mit der Acceptation der Entwürfe zu beginnen, dann die Veränderung anzunehmen, ganz wie sie in dem von 81 Mitgliedern unterzeichneten (Pavot'schen) Antrage angedeutet sind. Allerdings muß den preussischen Abgeordneten am Herzen liegen, daß eine Collision der deutschen mit der preussischen Verfassung nicht stattfindet, und daß in den vorgeschlagenen Abänderungen alles Nothwendige gesagt ist. Nachdem der Ausschuß des Staatenhauses sich mit dem vorliegenden Antrag einverstanden erklärt, und viele Mitglieder der Häuser aus anderen deutschen Staaten erklärt haben, daß sie Dasselbe thun, glaube ich, daß alle nöthigen Garantien gegeben sind. Wollten wir damit anfangen, eine neue Verfassung zu machen, so würden wir uns auf den Standpunkt der Vereinbarung zurück versetzen. Ich bin zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß nur eine schnelle unbedingte Annahme zu dem Ziele führt, das wir Alle wollen, nämlich den Untergang des Werkes zu verhindern (Beifall). Wir sagen der Regierung: Wir nehmen euren Vorschlag an, wir wollen euch auch die Verbesserungen, die wir für gut halten, sagen, weil ihr es so verlangt; hat je ein Parlament besser an einer Regierung gehandelt? (Beifall). Sagt mir Jemand einen besseren Weg zum Ziele und giebt er gewichtigere Gründe dafür an, so will ich auch diesen gehen und mit derselben Offenheit, mit der ich Ihnen meinen Weg so eben angegeben habe. Wenn Gott das Werk gemacht hat, so wird's bestehen, ist's Menschenwerk, wird's untergehen (Beifall und Beifallklatschen).

Abg. Reichensperger: Wir müssen vor allen Dingen den Maßstab des Rechtes an die Frage legen. Es ist mit dem materiellen Bundesrechte nicht vereinbar, daß ein deutscher Krieg gedacht werden kann, ohne daß alle Glieder des Bundes damit übereinstimmen. Dasselbe ist mit dem Rechte des Friedens der Fall, und gilt von der Militärorganisation. Beides ist nicht Sache des engern Bundes allein, sondern Sache des weiteren deutschen Bundes. Der Grundgedanke der Union ist aber verfehlt, sobald seinem Oberhaupte solche Rechte nicht bleiben. Und wer soll nach dem deutschen Bundesrechte die Gewalt über Krieg und Frieden üben? Der deutsche Bund ist ein unauflöslicher unter souveränen Fürsten; die Union verlangt eine Repräsentativverfassung. Ich will nicht diesen strengen Maßstab an die uns vorgelegte Verfassung legen. Es mußte Etwas für die bewegten Elemente der Revolution geschehen. Heut steht uns nicht mehr die Revolution gegenüber, die von uns Etwas verlangt; auch ist die Zeit eine andere wie am 26. Mai 1849. Wir müssen vor Allem das Recht nicht aus den Augen lassen; aber wir müssen auch die Politik und Ehre berücksichtigen. Preußen hat im engeren Bunde selbst nicht die Möglichkeit, die nöthigen Geldmittel zu erlangen, die es gebraucht, und außer demselben schafft es sich noch mehr Schwierigkeiten. Oesterreich soll ausgeschlossen werden. Worauf begründet man dieses Ausstoßen? Man sagt, Oesterreich hat alle Vorschläge abgelehnt und durch seine Verfassung vom 4. März ist sein Verhältniß zum deutschen Bundesstaat gelöst. Aber, meine Herren, Oesterreich hat gesagt, daß es seine Pflichten und Rechte gegen den deutschen Bund nicht aufgibt. Man hat gesagt, Preußen habe Oesterreich nicht verlassen, während es in dem ungarischen und italienischen Kampfe begriffen war; man vergißt jedoch, daß Oesterreich den Kampf Europa's gegen die rothe Republik ausfocht, auch für Preußen ausfocht, die sonst von Osten und Westen hereingebrochen wäre (Beifall rechts). Rußland hat diese Stellung Oesterreichs erkannt und Hilfe geleistet, ohne Entschädigung und Dank zu verlangen. Die Union ist nicht so nothwendig als die Einigkeit Deutschlands. Man spricht davon, daß Slaven und Kroaten in Deutschland das Uebergewicht haben und Recht sprechen werden. Ist der deutsche Geist so gewichen, daß wir wirklich davor Furcht haben müssen?

Der Entwurf vom 26. Mai ist rechtlich und politisch nicht zu vertheidigen. Es ist gesagt worden: Dem Nützigen gehört die Welt; ich habe viele Muthige gesehen, aber keinen, dem die Welt gehört. Mein Vertrauen ist darauf gegründet, daß ein Fürst, der deutsche Treue vor allem Andern hochschätzt, an der Spitze Preußens steht. (Beifall.)

Abg. v. Sager: Nachdem die Nationalversammlung zu Frankfurt die Hoffnungen nicht erfüllt hatte, die man von ihr hegte, nahm Preußen die in Frankfurt aufgestellte Verfassung, die der Sehnsucht Deutschlands einen Ausdruck gab, wieder auf. Ich schließe mich den Bestimmungen des

Entwurfs vom 26. Mai an. Das Verlangen, nur Eine Form für Deutschlands Einheit zu schaffen, und die Sehnsucht der Nation, dem Auslande gegenüber Ansehen zu haben, ist in Deutschland gleich stark. Oesterreich will als ein Ganzes dastehen und keinen seiner Theile auf den deutschen Bundesstaat übergehen lassen. Als es sich darum handelte, den Verfassungsentwurf in Frankfurt zur zweiten Abstimmung zu bringen, kamen aus ganz Oesterreich, aus Wien selbst, übereinstimmende Abgesandten, welche die Selbstständigkeit Oesterreichs ohne Deutschland verlangten. (Der Redner verliest die Stelle einer Adresse, aus der dies hervorgeht.) Und so sprach auch die österreichische Regierung und der Reichstag zu Kremsier. Eine Berechtigung, zu verlangen, daß Deutschland zu einer Einigung nicht gelangen dürfe, liegt nicht vor und darf nicht vorliegen (Beifall). Allerdings muß Oesterreich für eine Kräftigung seiner deutschen Elemente sorgen. Das deutsche Element aber brach in Oesterreich zusammen, als Deutschland keine Achtung einflößte; es wird wachsen, wenn deutsche Sitte, deutsches Recht, deutsche Einheit im Inlande und Auslande geehrt dastehen. Seit in Frankfurt das Werk mißlang, trat bald eine Sturm, bald eine Ebbe der Hoffnungen ein. Die Hoffnungen wurden belebt durch Annahme des konstitutionellen Prinzips in Preußen, durch den Münchener Entwurf, wegen seines Gegensatzes und eben so durch die württembergische Thronrede. Man hat von Mißtrauen, das die Parteien dieses Hauses gegen einander hegen, gesprochen; seitdem aber in Preußen das konstitutionelle Prinzip aufgenommen ist, war ich der Ueberzeugung, daß von einem Mißtrauen gegen Preußen keine Rede sein kann. Ich bin mit dem Vorjage des Verrathens hierhergekommen; nur Preußen kann das Gelingen des Werkes sichern. Was verlangte man von uns: die Grundrechte sollten nach den preussischen verändert, die Rechte und Pflichten der Verträge von 1815 anerkannt werden. Der politische Theil des Entwurfs gebe, so sagte man uns, keine Veranlassung zu Bedenken. Das Bündniß vom 26. Mai hat mannichfache Zwecke; erstens den Zweck, der deutschen Nation eine dauernde Verfassung zu geben und dann den, den Bundesstaat herbeizuführen.

Der erstere ist nicht der Hauptzweck; ich stelle den letzteren voran. Aus unsern Berathungen kann nicht die beste, sondern nur die Verfassung hervorgehen, die den Umständen so viel wie möglich entspricht. Verbesserungen müssen der Praxis und der Zukunft überlassen bleiben. Wir verlangen, daß man uns den Rechtsboden erhalte, auf Grund dessen das Bündniß vom 26. Mai abgeschlossen ist. Der formelle Rechtsboden wird, sagt man, nichts helfen; ich sage Ihnen, er wird helfen, wenn wir mit Entschiedenheit daran festhalten, und er wird so ein materieller Rechtsboden werden. Wir, die nichtpreussischen Abgeordneten, würden nicht gut handeln, wenn wir an dem Rechtsboden rüttelten. Wenn Sie den Vorwand, von dem Bündniß zurückzutreten, geben, glauben Sie, Sie würden dann im Interesse dieser Staaten handeln? Sie haben durch den Ruf, der an Sie ergangen ist, zugleich die Pflicht übernommen, auch für diese Staaten zu sorgen (Beifall). Preußen hat den Beruf, auch diese Staaten im Unglück zu schützen; auch diese vor der Wühlerei zu bewahren. (Beifall, sehr gut, zur Linken.) Ich spreche offen: beide Hefen, sagt man, wollen vom Bündniß zurücktreten; halten Sie den Rechtsboden fest, so ist das nicht möglich (Beifall). Zwingen Sie den Staaten den Vorwand auf, so wird man davon Gebrauch machen; geben Sie ihnen diesen Vorwand, so wollen Sie den Bundesstaat nicht. (Lebhafter Beifall.)

Es besteht kein Grund für Hefen zurückzutreten. In den Protokollen findet sich kein Vorbehalt. Halten Sie mit uns an dem Bündnisse fest! Heben Sie den Rechtsboden auf, so setzen Sie sich dem Vorwurf aus, den man Ihnen sicherlich machen wird, indem man Ihnen sagt: Nicht eine Verfassung war der Zweck des Bündnisses vom 26. Mai, sondern Preußen wollte nur eine Zahl kleiner Staaten um sich sammeln. Dies ist das Urtheil, das man aussprechen wird; und für dies Urtheil sprechen dann Gründe, die bisher nicht bestanden haben. Entweder Sie wollen, daß das Bündniß gelöst werde, oder Sie wollen das nicht; ist dies der Fall, so müssen Sie die Politik befolgen, die wir Ihnen empfehlen. Ich bin nicht mit Mißtrauen hergekommen, die gestrigen Reden aber haben in mir Zweifel aufsteigen lassen. Wenn entschieden vorwärts gegangen wird, so werden die Verbündeten treu an Preußen festhalten. Je kleiner der Bund abgeschlossen wird, um desto weniger ist Aussicht dafür, daß er größer werde. Wir bieten Ihnen die Veränderungen, die wir für möglich halten, offen an. Die Bundesstreue ist auch ein Gesetz, so ehrbar und wichtig, als nur eines in der Gesetzsammlung steht. (Beifall.) Wir können Ihnen wenig bieten, aber schwächen Sie den Glauben der Nation, so ist die Einheit dahin. (Beifall.) Schwächen Sie die Einheit, so binden Sie den Trauerflor an die Standarten, denn Sie haben den Sieg aus der Hand gegeben. (Beifall.) Dann müssen Sie den Bundesstaat aufgeben; Sie werden nur noch einige kleine Staaten finden, die sich unter Preußens Schutz begeben, aber kein einiges großes Deutschland herstellen. Dies aber verlangt Ihr eigenes, das preussische Interesse. Die Macht haben Sie, üben Sie sie. (Beifall und Beifallklatschen.)

Nachdem noch mehrere Abgeordnete, unter welchen Busz aus Freiburg, und zuletzt Camphausen, als Berichterstatter, gesprochen, wird ein Antrag des rechten Centrum auf Vertagung bis Montag verworfen, und so kam es zur Abstimmung, bei welcher die Fragestellung des Präsidenten gegenüber den Urlich'schen und Stahl'schen Einwendungen von der Versammlung angenommen wird. Ueber den Antrag auf sofortige Revision und Vorlage der beschlossenen Abänderungen an die Regierungen wird namentlich abgestimmt, und derselbe mit 137 gegen 77 verworfen.*)

Ueber den Antrag des Abg. Carl, die Abänderungsvorschläge in dem Bodelschwingschen Antrag zuerst zu beraten, wird ebenfalls namentlich abgestimmt, und derselbe mit 120 gegen 94 Stimmen verworfen. Auch über den Antrag Hasselbach wird namentlich abgestimmt und derselbe mit 122 gegen 92 Stimmen verworfen. Der Antrag, vor dem Beschluß über die Annahme der Vorlagen mit Berathung derselben, insbesondere der Abänderungsvorschläge, vorzugehen, wird in namentlicher Abstimmung mit 118 gegen 96 verworfen. Zuletzt kommen die drei ersten Sätze des Antrags von Bodelschwingh u. G. zur Abstimmung. Es erfolgt die Annahme der Verfassung mit 125 gegen 89 Stimmen, die Annahme der Additionalakte aber und die Ermächtigung für die Regierung in Betreff der Hansestädte u. s. w. mit großer Majorität. Der Präsident setzt die Diskussion über die vorzuschlagenden Abänderungen auf die nächste Tagesordnung und schließt die Sitzung gegen 5 Uhr.

Aus den Verhandlungen des Volkshauses vom 12. April geben wir über die Rede des Abg. v. Vincke Nachfolgendes:

Abg. v. Vincke (Bodum): Ich würde mich dessen enthalten haben, die schlagenden und ausführlichen Gründe des Ausschuss-Berichts zu verteidigen, wenn nicht mehrere Vorredner darauf eingegangen gesucht hätten durch allerlei Phrasen, welche meines Erachtens den eigentlichen Inhalt der Ausschuss-Gründe nicht berühren. So hat der letzte Redner (Stahl) in einem Athem von der Nothwendigkeit einer Regierungsspitze für Deutschland gesprochen und zu gleicher Zeit von den Jittigen der beiden Adler, welche sich schirmend über Deutschland ausbreiten müßten. Er hat zugegeben, daß der Bundesstaat ein Bedürfnis für uns sei, und erklärt, er wolle seine Herstellung fördern helfen, zu gleicher Zeit aber alle die Voraussetzungen geleugnet oder in Frage gestellt, unter denen er allein möglich ist. Den hohen juristischen Deduktionen des verehrten Abgeordneten vermag ich als Nicht-Jurist nicht zu folgen und glaube mit dem Abgeordneten von Mannheim, welchen man den Vertreter des gesunden Menschenverstandes nennen könnte, daß sie hier nicht am Orte sind. Wenigstens paßt auf mich das Göthe'sche Wort: „Mir wird von allem dem so dumm, als ginge mir im Kopf ein Mühlrad herum.“ Man hat eben so wohl den Gegensatz, welchen der Abgeordnete für Mannheim zwischen Macht und Parlament hervorgehoben, falsch aufgefaßt und entstellt angewandt, als auch die Aeußerung des Abgeordneten von Erfurt über die Grundrechte. Auch ich bin kein Freund der letzteren und glaube, daß wir in unserem Verfassungswerk viel weiter wären, wenn man sich in Frankfurt mit etwas Besserem als den Grundrechten beschäftigt hätte. Indessen hat Preußen einmal verfassungsmäßig Grundrechte, und auch uns sind für Deutschland von den Regierungen solche vorgelegt. Demnach bleibt uns nichts Anderes übrig, als beide möglichst in Uebereinstimmung zu bringen und ihre Annahme zu bewirken. — Der Redner geht hierauf zur speziellen Widerlegung mehrerer Gründe über, welche die Vorredner gegen die sofortige Annahme der Verfassung vorgebracht haben. Er citirt dabei Stellen aus einem kürzlich erschienenen Buche des Generals v. Radowig, §. 5. des Landrechts, aus welchen hervorgehen soll, daß die Annahme der Verfassung Seitens der Häuser für alle Theile bindend sei, und die vom Grafen Brandenburg gezeichnete Einleitung zum Verfassungs-Entwurf, in welcher die Zuversicht ausgesprochen ist, daß alle deutschen Stämme mit Ehre und Sicherheit in diesem neuen Hause wohnen können. In der Polemik gegen einzelne Vorredner greift Herr v. Vincke namentlich die von dem Abg. Keller aufgestellte Theorie der Verträge an und weist nach, daß die von diesem geleugnete Gleichheit der Interessen gerade das Substrat der Verträge sei. Sachsen und Hannover freilich müßten in ihrer Auffassungsweise der Ansicht des Abg. Keller vollkommen

*) Wobei zu bemerken, daß die Partei Busz, Reichensperger u. s. w. (14 Personen) unter den 77 gestimmt haben.

entsprechen. Auch der Ansicht widerspricht der Redner, daß es sich hier um eine constitutionelle Analogie handle. Hier stünden nicht Regierung und Kammern einander gegenüber, wir haben vielmehr nur den verehrten Verwaltungsrath vor uns. Erst wenn wir das Glück haben, eine Regierung zu besitzen (ich wünsche diesen Augenblick herbei), kann von einer solchen Analogie die Rede sein. Desgleichen will der Redner aus §§. 102. und 103. des Landrechts nachweisen, daß bei Aenderungen in der Verfassung es den Regierungen nach strengem Recht erlaubt sei, von dem Verträge zurückzutreten. Das Verlangen nach Uebereinstimmung zwischen der preussischen und deutschen Verfassung glaubt der Redner am besten dadurch befriedigt, daß die preussische Verfassung mit Zustimmung der preussischen Kammern nach der deutschen geändert werde. — Das Mitglied für Berlin habe gesagt, durch das bloße Recht könne man abtrünnige Verbündete nicht halten; wer es wolle, und die Macht dazu habe, werde das Reg. durchreißen. Der Redner hält eine solche Appellation an die Macht gegenüber dem Recht in dem Munde eines Staatsmannes für höchst gefährlich und fragt, warum man sich denn mit der kostspieligen und zeitraubenden Einsetzung eines Reichsgerichts überhaupt befaßt habe. — Den Vorwurf der Unehrlichkeit, welchen der Abgeordnete Keller denen gemacht hätte, die unter Vorbehalt der Veränderung die Verfassung unverändert annehmen wollen, giebt der Redner dem Urheber zurück, bezeichnet ihn als lächerlich und sucht nachzuweisen, daß darin kein Vorwurf liege.

Besonders heftig ergeht sich der Redner gegen den Einwand, daß der Verfassungs-Entwurf in einer bewegten Zeit entstanden sei, und daher auf die jetzige keine Anwendung mehr finde. Denselben Einwand könnten auch Hannover und Sachsen machen; unter diesem Vorwande könnten sich alle Bundesgenossen losagen; damit könnte sich schließlich auch das Volk wegen Nichtbeachtung irgend welcher Verheißung entschuldigen. Solche Theorien seien revolutionär; sie erschütterten das Rechtsbewußtsein, die Achtung vor dem Gesetz und vor der Unverletzlichkeit der Regierung. Gerade weil ich ein aufrichtiger Konservativer bin, warne ich ernstlich vor solchen verderblichen Prinzipien. — Die Abgeordneten für Erfurt und Berlin hätten verlangt, das Haus möge revidiren, um dem deutschen Volke die möglichst beste Verfassung darzubieten. Das aber gerade sei die alte Frage nach der besten Verfassung, die bisher noch kein Volk und kein Zeitalter gelöst habe. Der Redner erinnert daran, wie er schon bei einer anderen Gelegenheit das Beispiel der sibyllinischen Bücher warnehmend angeführt habe. Der erste Theil sei bereits eingetroffen: Preußen habe die frankfurter Verfassung verworfen und die jetzige, die es annehmen solle, enthalte schon viel ungünstigere Bedingungen für seine Stellung in Deutschland. Er fürchte, wenn auch diese verworfen werde, daß in dem nächsten Anerbieten die Stellung eine noch viel ungünstigere sein werde. Die jetzige Verfassungs-Arbeit erinnere ihn an jene alte Penelope, welche am Tage vor den Augen der Freier eifrig webte, und allnächtlich das Gewebe wieder auftrennte. — Der Kommissarius des Verwaltungsrathes habe den Entwurf ungenügend und schlecht genannt. Dieser Vorwurf treffe zunächst die Verfasser desselben. Und wenn er gegündet wäre, so sei es zunächst deren Sache gewesen, bona fide selbst an die Verbesserung zu gehen, statt den gefährlichen und unsicheren Weg der Revision durch die Häuser einzuschlagen. Man hätte diese Verbesserungen in Form von Zusätzen, gleich der Additional-Akte, dem Hause vorlegen oder überhaupt gar keine Vorlage machen sollen. Wenn derselbe Kommissar dem Entwurfe ferner vorgeworfen habe, daß er als bindend gelten werde, so beziehe er sich deshalb auf die entgegengesetzten Ausführungen einiger Vorredner und fordere seiner Seits das Haus nur auf, sich eng an die Worte jener königlichen Proklamation anzuschließen, in welcher verheißten wurde, daß dem Volke unverweilt gewährt werden solle, was es mit Recht fordern könne. Dies sei die Verfassung, und diese unverweilt zu gewähren, liege jetzt dem Hause ob. Es dürfe sich durch keinerlei Drohungen davon abhalten lassen. Auch Friedrich der Große habe sich in ähnlicher Lage befunden und sich niemals dadurch von energischen Schritten zurückschrecken lassen. Er erinnere an jenes Wort des großen Königs zu einem fremden Gesandten: „Sehe Er meine Nase an; sieht sie Ihm danach aus, als ob sie einen Nasenstüber hinnehmen werde?“ Auch uns hat man einzuschüchtern gesucht, man hat sich unterfangen, uns jenes elende Viatikum, betitelt: „Gedenkblätter für Erfurt“ mit auf den Weg zu geben. Ich aber rufe ihnen das Wort des Königs zu: „Dem Muthigen gehört die Welt.“ Was die Regierungen thun wollen, wissen wir nicht. Wir aber wollen auch kein doppeltes Gewissen haben, wie der Mann (der Abgeordnete von Berlin — Manteuffel), für den ich die möglichste Verehrung habe, von sich gesagt hat, sondern wir wollen einst von uns sagen können: „In Erfurt war 1850 eine Versammlung deutscher Männer beisammen, welche die Wahl hatte, eine deutsche Verfassung anzunehmen oder abzulehnen. Sie hat ihre Pflicht gethan.“ (Bravo!)

Berlin, d. 14. April. Se. Majestät der König haben geruht: Dem ersten Kommandanten von Stettin, General-Lieutenant von Hagen, den Stern zum rothen Adler-Ordin zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Nach dem Militär-Wochenblatte sind befördert worden: Zu General-Lieutenants: die General-Majors: von Gerlach à la Suite, unter gleichzeitiger Ernennung zum General-Adjutanten, Prinz August von Württemberg, Königl. Hoheit, Commandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Königl. Hoh., à la Suite der Armee, Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha, Hoh., à la Suite der Armee, Herzog Joseph zu Sachsen-Altenburg, Hoheit, Chef des 19. Infanterie-Regiments. Zu General-Majors: die Obersten: Palm, Commandeur der 16. Landwehr-Brigade, Graf von Schlieffen, Commandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade, von Willisen, Commandeur der 2. Kavallerie-Brigade, Berlohren, Commandeur der 8. Landwehr-Brigade, von Borcke, Commandeur der 10. Kavallerie-Brigade, von Knoblauch, Commandeur der 1. Garde-Landwehr-Brigade, Leo, Kommandant von Jülich, Ehrhardt, Commandeur der 4. Infanterie-Brigade, von Wenzel, Commandeur der 6. Infanterie-Brigade, Freiherr von Reichenstein, Commandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Treskow, Commandeur der 12. Kavallerie-Brigade, Frhr. von Dobeneck, Remonte-Inspekteur, von Wangenheim, Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, Fürst zu Hohenzollern-Hechingen, à la Suite der Armee. Ferner ist der Abschied bewilligt worden: Kühle, General-Major zur Disposition, zuletzt Commandeur der 16. Landwehr-Brigade, mit seiner bisherigen Pension, Freiherr von Wincke, Major, aggr. dem Generalstabe, als Oberst-Lieutenant mit der Generalstabs-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete.

Dasselbe Blatt enthält den Vertrag zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt-Desau für die Herzogthümer Anhalt-Desau und Anhalt-Cöthen, betreffend den Anschluß der vereinigten Militair-Kontingente beider Herzogthümer an die Königlich preussische Armee, und den Vertrag zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt-Bernburg, betreffend den Anschluß des Herzoglich anhalt-bernburgischen Militair-Kontingents an die Königlich preussische Armee.

Zu Abgeordneten der Ersten Kammer wurden ferner gewählt in Halberstadt: General-Steuer-Director Kühne und Geh. Ober-Tribunals-Rath Heffter; in Cösfeld: die Kreisgerichts-Directoren Bagedes zu Cösfeld und Heitmann zu Borken.

Einem Gerücht, welches durch die Magdeburger Blätter verbreitet worden, von der Arretirung eines, mit heimlicher Festungsaufnahme beschäftigten, österreichischen Offiziers, der noch dazu ein Prinz von Württemberg sei, können wir aus der besten Quelle widersprechen. Die Thatsache ist folgende. Der Herzog Wilhelm von Württemberg, Sohn des Herzogs Eugen, ein äußerst braver, junger Offizier, der bei Novara schwer verwundet wurde, und seitdem bei seiner Familie in der Nähe von Breslau wohnt, besuchte seinen in Göttingen studirenden Bruder. Er hatte sich aus Töpfer's Reisehandbuch den Plan von Köln abgezeichnet, zu seiner Orientirung, im Fall er bis an den Rhein ginge. In Magdeburg, von der Eisenbahn in die Stadt gehend, zeichnete er sich, wie jeder andere wißbegierige Offizier, in sein Notizbuch das Thor und den Thorweg, als die Wache ihn festhielt. Er sagte, wer er sei, da er aber einen abgelaufenen Paß hatte, so erwiderte man, er könne wohl ein Anderer sein, durchsuchte sein Gepäck und fand die Durchzeichnung von Köln. Bis sich nun der Ursprung dieser Arbeit und die Identität der Person herausgestellt hatte, hielt man ihn fest. Als dies erörtert war, gab man ihn sogleich frei, und er setzte gestern (am 11.) seine Reise von Magdeburg nach Breslau fort. Das Ganze war also ein, durch lobenswerthen Dienstfeiner Untergeordneter entstandener Mißver-

stand, der gleich gehoben wurde, den aber die Kriegsfreunde sogleich ausbeuteten. Dieser schlechten Tendenz muß man durch die einfache Erzählung entgegenwirken. (Sp. 3tg.)

Auf der vorgestrigen Parade wurde den Offizieren bekannt gemacht, daß der bisherige Ober-Befehlshaber der schleswig-holsteinischen Armee, Gen. v. Bonin, zum Commandanten von Berlin ernannt worden sei. Da die Commandantenstellen im Kriegsministerium jetzt nicht mehr als Sinecuren, sondern als militärische Hauptposten betrachtet werden, so erscheint diese Ernennung nicht ohne Bedeutung. Dem Gen. v. Bonin soll in Schleswig eine bedeutende Summe geboten worden sein, wenn er den preussischen Dienst gänzlich verlassen und das Ober-Commando der schleswig-holsteinischen Truppen behalten wolle, was er indeß ablehnte. (Sp. 3tg.)

Das Verhältniß zwischen dem hiesigen und dem französischen Cabinet ist noch immer das freundlichste. Schon in nächster Woche wird Herr von Persigny zurück erwartet. Die aufgetauchten Gerüchte von einer beginnenden Mißstimmung zwischen dem hiesigen und französischen Gouvernement sind also unbegründet. (W. 3tg.)

Die preussischen Truppen werden in Holstein verbleiben, auch bei der bevorstehenden veränderten Stellung Preußens, welches nur noch als eine vermittelnde Macht auftreten will. (W. 3tg.)

Sicherem Vernehmen nach sind von dem Ministerium für Handel und Gewerbe mit der Direction der Stargard-Posener Eisenbahn wegen der Uebernahme derselben Unterhandlungen angeknüpft worden, so daß es alle Wahrscheinlichkeit hat, daß auch diese Eisenbahn bald in die Hände des Staats gelangen wird.

Es bestätigt sich, daß der Congreß der landwirthschaftlichen Vereine aller 8 Provinzen nicht am 13., sondern erst den 24. Mai d. J. hier eröffnet werden wird. Die Oeffentlichkeit ist bei den Sitzungen desselben ausgeschlossen.

Coblenz, d. 8. April. So still es auch hier in diesem Augenblicke ist, so würde man sich doch irren, wenn man einen so wichtigen militärischen Platz, wie Coblenz, nicht für alle Eventualitäten vorbereitet glaubte. Die Festung ist vorläufig auf 6 Monate vollständig verproviantirt und noch in der jüngsten Zeit sind zu diesem Zwecke bedeutende Ankäufe gemacht worden, auch gehen gerade jetzt wieder ansehnliche Pulvertransporte nach Baden und namentlich nach Raftatt ab. Der Hof lebt hier still, ja man kann sagen bürgerlich, denn derselbe vermeidet allen äußeren Pomp, und die Prinzessin von Preußen bewegt sich, meist ohne alle Begleitung, an der Seite ihrer Kinder in der größten Einfachheit unter der hiesigen Bevölkerung; dagegen fließen die Geldquellen reichlich, wenn es darauf ankommt, Werke der Nützlichkeit und der Wohlthätigkeit auszuüben und dem hiesigen Handwerkerstande Erwerbsquellen zu verschaffen.

Karlsruhe, d. 10. April. Auf die Ueberreichung der münchener Uebereinkunft soll unser Minister Hr. v. Klüber dem österreichischen Geschäftsträger erwidert haben, er freue sich, endlich doch auch von positiven Vorschlägen zur Ausgleichung der deutschen Verhältnisse von Wien und München her zu hören. Notiz nehmen könne jedoch Baden nur von der Existenz solcher Vorschläge, die auch von seinem Dasein wüßten.

Karlsruhe, d. 11. April. In Säckingen ist der General Hoffmann für das Volkshaus in Erfurt zum Abgeordneten gewählt.

Hanau, d. 12. April. Gestern und heute wurde die Zeugenvernehmung im Prozeß Auerwald-Lichnowsky fortgesetzt.

Dresden, d. 12. April. Die unter dem 13. März an die Staatsregierung erlassene Landtagschrift über den Abschluß des Friedens mit Dänemark und die dabei zu wahrenen Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holsteins und Deutschlands lautet folgendermaßen: Unterm 29. Januar d. J. wurde von dem Abgeordneten der zweiten Kammer Otto Wigand aus Leipzig der Antrag gestellt: „Die Kammern möchten gegen die Staatsregierung den Wunsch aussprechen, dieselbe möge auf das energischste für die Unabhängigkeit und Untheilbarkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein eintreten und gegen jeden Friedensabschluß protestiren, der eine Trennung derselben zur Folge hätte, und zugleich ihre Mitwirkung in dieser Angelegenheit erklären, wie und wo sie nur immer nothwendig sei.“

Auf Veranlassung dieses Antrags haben darauf beide Kammern der Volksvertretung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Sie sprechen gegen die hohe Staatsregierung die zuversichtliche Erwartung aus, dieselbe werde in Verbindung mit den übrigen deutschen Staaten oder mit einzelnen derselben auf baldige Zustandbringung eines solchen Friedensschlusses mit Dänemark kräftigst hinwirken, welcher die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu sichern und dadurch die Integrität, somit aber die Ehre und die Interessen Deutschlands zu wahren geeignet ist. Auch Ew. Majestät haben die Sache Schleswig-Holsteins als eine deutsche anerkannt, indem Allerhöchstdieselben Sachsens Krieger und mit diesen selbst einen königlichen Prinzen am blutigen Kampfe für dieselbe theilnehmen ließen. Um so vertrauensvoller dürfen wir bei der verfassungsmäßigen Anzeige unseres Beschlusses einer Erfüllung der darin ausgesprochenen Erwartung entgegensehen. In größter Ehrerbietung Ew. Königl. Majestät treuergebenste Kammern.“

Das Dresdener Journal sagt, es dürften die in der Kölnischen Zeitung erwähnten Gerüchte von einem in nächster Zeit in Dresden stattfindenden Fürstencongresse alles und jeden Grundes entbehren.

Hannover, d. 11. April. Die amtlichen Nachrichten enthalten folgende Bekanntmachung: „Nachdem die Beziehungen des Königreichs Hannover zu dem am 26. Mai v. J. zunächst mit den Königreichen Preußen und Sachsen abgeschlossenen Bündnisse, und damit auch zu dem, laut Unserer Bekanntmachung vom 4. Juli v. J. zu Erfurt niedergesetzten provisorischen Bundes-Schiedsgerichte aufgehört haben, so nehmen Wir nunmehr auch Unsere, in Unserer Bekanntmachung vom 19. September v. J. (Gesetz-Sammlung Nr. 40) enthaltene Anweisung für die Behörden des Königreichs, den Requisitionen des gedachten Bundes-Schiedsgerichts Folge zu geben, hiermit wieder zurück. Hannover, den 8. April 1850. Königl. Gesammtministerium Graf v. Bennigsen.“

Flensburg, d. 11. April. Heute bringt unser „Flensburger Korrespondent“, welcher bekanntlich sonst von Kopenhagen aus sehr gut berichtet wird, auch schon neulich einen ähnlich lautenden Friedensartikel brachte, folgende Mittheilung, der wir um so mehr Werth beilegen, als sonst die Tendenz des Blattes sehr fanatisch dänisch und auch kriegerisch ist und von den Schleswig-Holsteinern nur als Rebellen und Aufrührern spricht. Es heißt daselbst: „Daß man unsere Ansichten über die Vorgänge in Holstein, in Kopenhagen nicht theilt, vielmehr auf selbige Friedenshoffnungen baut, davon zeugt folgendes, von glaubwürdiger Hand herrührendes Schreiben: Kopenhagen, den 10. April. Die in Holstein stattfindenden letzten Demonstrationen, welche auf Anknüpfung direkter Unterhandlungen mit Dänemark berechnet sind, sind, wie ich jüngst schrieb, Bürgschaften dafür, daß der Friede in Europa und auch in Dänemark vor der Hand nicht gestört werden wird. Ueberall wird man die Augen öffnen. „Ich kann Ihnen heute die zuverlässige

Mittheilung machen, daß an demselben Tage, an welchem der Friede zwischen Dänemark und Preußen proklamirt wird, der Versöhnungsakt zwischen Dänemark, Schleswig und Holstein unterzeichnet sein wird, und daß dieser längst erwünschte Tag noch in diesem Monat, spätestens mit dem Mai-Morgen erscheinen wird. Der König kommt nach Schleswig.“ Offenbar verspricht man sich in höheren Kreisen Kopenhagens durch die direkten Unterhandlungen eine gedeihliche und befriedigende Lösung der so schwierigen Frage und ist die Annahme der Vermittlungspersonen in Kopenhagen deshalb so gut als ausgemacht zu betrachten. Es ist dieses auch der einzige richtige Weg, die Sache der Herzogthümer dauernd zu ordnen und zu befestigen.“ (D. R.)

Lübeck, d. 11. April. Der Abgeordnete unseres Freistaates zum Volkshause des erfurter Reichstages, Hr. Dr. Krüger, bisher durch Krankheit hier zurückgehalten, ist heute nach der Parlamentsstadt abgereist.

Italien.

Der Admiral Parseval-Deschènes hat nebst den unter seinem Befehle stehenden Officieren des französischen Mittelmeergeschwaders, in Begleitung des Hrn. de Raynval, am 25. März dem Papste in Portici seine Aufwartung gemacht. Se. Heiligkeit sprach sich bei dieser Gelegenheit sehr anerkennend über die ihm von Frankreich geleisteten Dienste aus. Mre. Garibaldi, der päpstliche Nuncius in Neapel, erwiderte den Besuch an Bord des „Friedland“, welcher die päpstliche Flagge aufzog und dieselbe in herkömmlicher Weise begrüßte.

Frankreich.

Paris, d. 11. April. Der Präsident der Republik hielt heute große Heerschau auf dem Marsfelde; er ward sehr kalt empfangen. Der Ruf: „Es lebe die Republik!“ erscholl sehr zahlreich.

Die „Patrie“ widerspricht heute dem Gerüchte von möglichen Feindseligkeiten zwischen England und Rußland, und kündigt sogar die Ausgleichung der griechisch-englischen Differenz an.

Der Prozeß Görlitz

wurde, wie bereits in der Beilage zur vorigen Nr. des Couriers gemeldet, am 11. April beendet. Die von dem Präsidenten in der Vormittagsitzung des Schwurgerichts den Geschwornen vorgelegten Fragen lauteten wie folgt:

1. Ist der Angeklagte Johann Stauff, 28 Jahre alt, gebürtig von Oberohmen, Landgerichts Grünberg, Sohn des dortigen Ortsbürgers Heinrich Stauff, zuletzt als Bediente in Darmstadt sich aufhaltend, schuldig: 1) am 13. Juni 1847 mit Vorbedacht, rechtswidrig gegen die Person der Gräfin von Görlitz dahier körperliche Gewalt und Beschädigungen verübt zu haben, und die erfolgte Beschädigung sowohl, wie den herbeigeführten Tod beabsichtigt zu haben, um fremde, bewegliche, im Besitze der genannten Gräfin befindliche Gegenstände rechtswidrig zu gewinnen? 2) Ist der Angeklagte Johann Stauff 2. schuldig, am 13. Juni 1847 die Wohnung des Grafen von Görlitz und darin befindliche Gegenstände, welche menschlichen Wohnungen und Aufenthaltsorten nahe gewesen und diesen das Feuer mittheilen konnten, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben? 3) Ist der Angeklagte Johann Stauff 2. schuldig: im Laufe des Jahres 1847, während er als Diensthote im Haushalte des Grafen von Görlitz sich befand, von mehreren seiner Dienstherrschaft zugehörigen beweglichen Sachen, namentlich Gold und Schmucksachen, darunter einem Armband von Goldfäden, einer goldenen Brosche, einem Fingerringe von Gold und einem

weißen Metall (Platina), ein Armband von gelbem Metall (Bronze), einer Schnur Perlen, ohne Einwilligung des Eigenthümers oder Inhabers, jedoch ohne Gewalt an einer Person, Besitz ergriffen zu haben, um dieselben rechtswidrig zu gewinnen? 4) Ist der Angeklagte Johann Stauff ic. schuldig: mit Vorbedacht, rechtswidrig, den Entschluß gefaßt zu haben, den Grafen v. Görlich zu tödten und die Ausführung dieser Absicht dadurch angefangen zu haben, daß er am 2. November 1847 eine Quantität Grünspan, welcher unter gewöhnlichen Umständen zur Ausführung des beabsichtigten Verorechens gedient haben würde, oder welchen er hier für tauglich glaubte, in eine für den gedachten Grafen bestimmte Speise that? 5) Für den Fall der Verneinung der vierten Frage: Ist der Angeklagte Johann Stauff ic. schuldig: mit Vorbedacht rechtswidrig, jedoch ohne Absicht zu tödten, den Entschluß gefaßt zu haben, den Grafen v. Görlich an seinem Körper oder seiner Gesundheit zu beschädigen und die Ausführung dieser Absicht dadurch angefangen zu haben, daß er am 2. November 1847 eine Quantität Grünspan, welcher unter gewöhnlichen Umständen zur Ausführung des beabsichtigten Verbrechens gedient haben würde, oder welchen er hier für tauglich glaubte, in eine für den gedachten Grafen bestimmte Speise that?

II. Ist der Angeklagte Heinrich Stauff, 59 Jahre alt, Delschläger, gebürtig und wohnhaft zu Dberohmen, schuldig: seinem Sohne Johann Stauff in Beziehung auf dessen Verbrechen, welche darin bestehen, daß derselbe (s. oben unter 1—3), erst nach vollbrachter That wissentlich Vorschub geleistet zu haben, insbesondere dadurch, daß er die durch die Verbrechen gewonnenen, namentlich die oben unter Nr. 3 erwähnten Sachen wissentlich in Verwahrung nahm, verheimlichte, auch zu deren Absatz an Andere verhalf; demselben vorsätzlich durch Vertilgung der Spuren der Verbrechen und der Beweismittel Hilfe leistete, indem er von den durch die Verbrechen gewonnenen Sachen umgestaltete, endlich: von den ihm bekannt gewordenen Verbrechen Vorthheil gezogen zu haben?

III. Ist der Angeklagte Jacob Stauff, 26 Jahre alt, gebürtig von Dberohmen, Musketier im 2. Bataillon des großh. heffischen 2. Infanterieregiments, dahier in Garnison, schuldig: seinen Bruder Johann Stauff in Beziehung auf dessen Verbrechen, welche darin bestehen, daß derselbe (s. oben unter 1—3), erst nach vollbrachter That wissentlich Vorschub geleistet zu haben, insbesondere dadurch, daß er die durch die Verbrechen gewonnenen Sachen verheimlichte, später aus ihrem Verstecke erhob und dem Heinrich Stauff zustellte?

Erst gegen 8 Uhr Abends wurde die Sitzung wieder eröffnet, um den Wahrspruch der Geschwornen zu verkünden. Die erste Frage (vorbedachter Mord und Raub) wurde nebst der zweiten (Brandstiftung) einstimmig bejaht; während die dritte (Diebstahl) verneint ward, weil nach der ersten Frage „Raub“ stattfand. Ebenso wurde die vierte Frage (Vergiftungsversuch) einstimmig bejaht, so daß die Beantwortung der fünften Frage überflüssig wurde. Ferner wurden die Fragen hinsichtlich der beiden Mitangeklagten einstimmig bejaht, jedoch mit der Klausel, „daß sie nicht gewußt hätten, daß Joh. Stauff das Gewonnene durch Mord und Raub erworben.“ Joh. Stauff vernahm den Wahrspruch mit Fassong, obwohl leichenhafte Blässe sich über sein Antlitz gelagert hatte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu der höchsten gesetzlichen Strafe, in lebenswieriges Zuchthaus, während über die beiden Mitangeklagten nur eine mehrmonatliche Correctionshausstrafe verhängt wurde, welche sie durch den bisherigen Untersuchungsarrest bereits verbüßt haben. Eine dichtgebrängte Menschenmasse füllte den Gerichtssaal, der die Menge nicht

ganz in sich aufzunehmen vermochte. Zum Schluß ermahnte der Präsident den Verurtheilten zur Standhaftigkeit und zur Besserung, die ihm den Gnadenweg einmal öffnen könne.

Freie Gemeinde.

Mittwoch Abends 7 Uhr gesellige Unterhaltung.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Seld.)

Halle, den 13. April.

Weizen	1 ^{fl} 18 ^{gr} 9 ^z bis 1 ^{fl} 23 ^{gr} 9 ^z
Roggen	— „ 26 „ 3 „ — 1 „ — „ 9 „
Gerste	— „ 20 „ — „ — „ 23 „ 9 „
Hafer	— „ 15 „ — „ — „ 20 „ — „

Magdeburg, den 13. April. (Nach Wispekn.)

Weizen	37 — 40 ^{fl}	Gerste	18 — 19 ^{1/2} ^{fl}
Roggen	25 — 26 ^{1/2} „	Hafer	— — „

Quedlinburg, den 10. April. (Nach Wispekn.)

Weizen	32 — 40 ^{fl}	Gerste	18 — 19 ^{fl}
Roggen	24 — 27 „	Hafer	14 — 16 „

Raff. Rübel, der Centner 13—13 ^{1/2} ^{fl}.

Rübel, der Centner 12 ^{1/2}—12 ^{3/4} ^{fl}.

Reinöl, der Centner 12—12 ^{1/2} ^{fl}.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 14. April Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 7 Zoll.

am 15. April Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 13. April Nr. 5 und 5 Zoll.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 14. bis 15 April.

- Im Kronprinzen:** Hr. Prof. Sedillot a. Straßburg. Hr. Hofmarschall v. Ranzau a. Mecklenburg. Hr. Geh. Reg-Rath Böckh u. Hr. Geh. Ober-Med.-Rath Barez a. Berlin. Hr. Partik. Reichel a. Magdeburg. Hr. Gutsbef. Straube a. Stendal. Die Hrrn. Kaufl. Büchenbacher a. Fürth, Eich a. Berlin, Urban a. Barmen, Schäfer a. Spremberg, Schwabe a. Schleig.
- Stadt Zürich:** Frau v. Bederath m. Bed. a. Grefeld. Hr. Bank-Dir. Weber a. Magdeburg. Hr. Stad. v. Tilly a. Berlin. Hr. Amtm. Brandis a. Kauchstedt. Hr. Prof. Zahn u. Mad. Chryselius m. Fam. a. Leipzig. Hr. Rittmstr. v. Kellermann a. Bamberg. Hr. Oberförster Stempel a. Sonneberg. Die Hrrn. Kaufl. Grabenhorst a. Leipzig, Moyer a. Minden, Fischer a. Dresden, Benede u. Levi a. Berlin, Riebermann a. Stettin.
- Goldnen Ring:** Die Hrrn. Amtl. Schmidt a. Teuschenthal, Redlich a. Suderode, Sandler a. Bretleben. Hr. Kaufm. Oberfeld a. Magdeburg. Hr. Apoth. Kanstein a. Berlin.
- Englischer Hof:** Die Hrrn. Kaufl. Martin a. Frankfurt, Poble a. Summersbach, Benzel a. Breslau. Hr. Rentier Schüg a. Darmstadt.
- Goldnen Löwen:** Hr. Dr. Seidler u. Hr. Kaufm. Bader a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. Lange a. Leipzig. Hr. Ober-Post-Inspr. Seeres a. Paris. Hr. Superintendent Meyer a. Brüssel. Hr. Fabrik. Weilach a. Danzig. Die Hrrn. Kaufl. Voigt a. Dresden, Heibich a. Ronneburg, Kersten a. Torgau.
- Stadt Hamburg:** Hr. Major v. Schorlemmer a. Erfurt. Hr. Schiffsherr Dubinage a. Berlin. Hr. Gutsbef. Raßmann a. Stettin. Hr. Dr. Heilbronn a. Dresden. Hr. Cand. Wunderlich a. Schmiedeberg. Hr. Gutsbef. Häppler a. Gotha. Die Hrrn. Kaufl. Zell a. Wien, Weidind a. Nordhausen, Fischer u. Leichmann a. Bremen, Leimbach a. Leipzig.
- Schwarzen Bär:** Die Hrrn. Kaufl. Enke a. Ilmenau, Senff a. Leipzig.
- Goldne Kugel:** Hr. Schlossermstr. Schwarz a. Berlin. Hr. Drechslermstr. Hollenweyer a. Erfurt. Hr. Kaufm. Uhlmann a. Fürth. Hr. Defon Fritsche a. Fienstedt.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Minister v. Arnim a. Berlin. Frau Baroness v. Biberstein a. Dresden. Hr. Prof. Weiter a. Bonn. Hr. Rentier Krannich a. Wien. Die Hrrn. Kaufl. Bernthal a. Magdeburg, Mehnert a. Meß, Kohl a. Worms.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht Delitzsch.

Das hier zu Delitzsch vor dem breiten Thore gelegene, im Hypothekenebuche unter Nr. 335 eingetragene, dem Johann Martin Seidel zugehörige Grundstück zum weißen Hof, worin die Gastwirthschaft betrieben wird, mit Hof und Ställen, abgeschätzt auf 8965 *Rp*,

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Mai 1850, von
Vormittags 11 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Für die

Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft

nehmen wir auch in diesem Jahre Versicherungen an.

Finger & Comp. in Wettin.

Mühlengrundstücks-Verkauf.

Dasselbe in einer Stadt Sachsens gelegen, mit schönen massiven Gebäuden, 11 Mahlgängen, welche jährlich 40,000 Scheffel D. M. nachweislich mahlen, Schneidemühle und großartiger Delmühle, Branntweinbrennerei, für 6000 *Rp* schlagbares Holz, ferner einer Spinnerei, welche 700 *Rp* Pacht giebt, 114 Acker oder 246 Morgen Feld, Wiese und Holz, wo der Acker Feld mit 400 *Rp* bezahlt wird, sämtliche Abgaben jährlich 460 *Rp*. Preis 70,000 *Rp*, wovon aber 40,000 *Rp* fest darauf stehen bleiben können.

Der Besitzer, ein alter kinderloser Mann, wünscht deshalb zu verkaufen, um sich in Ruhe zu setzen.

Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair Wilh. Gähler in Schkeuditz.

Eisenbad Bibra bei Raumburg.

Indem zum Besuche dieses seit dem 17. Jahrhundert berühmten Bades eingeladen wird, ist zu erinnern, daß die hier befindliche erdig salinische Eisenquelle sich als vorzüglich bei Lähmungen, Zittern, Verschleimung, Hypochondrie, besonders auch bei Chlorose bewährt hat. Die reizende und zugleich historische Umgegend machen unser Bad zu einem sehr schönen Sommeraufenthalte.

Bad Bibra, den 10. April 1850.

Der Bade-Arzt Dr. Schoenberger.

Eine Amme vom Lande wird gesucht gr. Klausstraße Nr. 872.

Neue Meß-Waaren.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir schon die neuesten Sachen von der Leipziger Messe erhalten haben.

Auch sind neue Propheten-Kleider angekommen.

Gebr. Gundermann,

Leipziger Straße Nr. 321,
neben dem Conditor Herrn Feldmann.

Verkauf einer Pfeffertuchen-Fabrik und Conditorei.

Die in einer langen Reihe von Jahren unter der Firma

Theodor Saalwächter in Halle

schwunghaft betriebene Pfeffertuchen-Fabrik und Conditorei beabsichtigen wir, theils wegen vorgerückten Alters, theils wegen Erbregulirung, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das hierzu gehörige Grundstück, bestehend in einem großen dreistöckigen Wohnhause, Seitengebäuden und Garten, hat außer den vollkommen passenden Geschäftslokalitäten auch noch Räume, aus denen ein ansehnlicher Mietzins zu ziehen, indem es in der frequentesten Gegend der Stadt auf dem Neumarkt an der Promenade belegen ist. Im Fall es gewünscht wird, kann ein angemessener Theil der Kaufsumme hypothekarisch darauf stehen bleiben. Hierauf Reflektirende belieben sich mit ihren Anfragen an obige Firma zu wenden.

Das Ausschnitt- und Mode-Waaren-Geschäft

von **J. G. Müller** in **Leipzig,**

Thomasgässchen Nr. 1,

empfiehlt zur gegenwärtigen Oster-Messe sein vollständig assortirtes Lager aller in dieses Fach einschlagenden Artikel; für Damen das Neueste in **Mouffelin de laine, Ehybets, Rig-Lustre, Jaconets**, geschmackvolle $\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ **Bise, Cattune, Cravatten, Shawls, Umschlagetücher** u. s. w.; für Herren: wollene und halbwollene Rock- und Hosenzeuge, Westenstoffe aller Art, buntseidene Hals- und Taschentücher und **Shlipse**.

Wattirte Bettdecken in allen Größen.

Futter-Waare, als: **Rittays, dopp. Cattune, Shirtings**, Leinewanden, im Ganzen und Einzelnen zu sehr billigen Preisen.

Auch mache ich auf mein bekanntes Lager echtfarbiger Cattune aufmerksam, was diesmal größer als je ist. Durch vortheilhafte Partie-Einkäufe kann ich ebenfalls im Ganzen wie im Einzelnen die allerbilligsten Preise stellen.

F. H. Meissner jun. in Leipzig

empfiehlt sein sowohl in fertigen Gewehren als auch in allen Arten von Läufen, Schössern und den übrigen Bestandtheilen eine reichhaltige Auswahl darbietendes

Gewehrlager,

unter Zusicherung billigster Preise und bester Beschaffenheit der Waaren.

Seringe.

Einen großen Transport, die Auswahl von allen Sorten, habe ich jetzt empfangen. Freunde von diesem Artikel mache ich besonders auf die so beliebten **Madjesheringe** und **holländ. Vollheringe** aufmerksam; auch fallen die **engl. Vollheringe** sehr köstlich aus und stelle ich die Preise in **Tonnen, Schocken** und **einzelu auffallend billig**.
Seringshandlung von Bolke.

Eine alte Getreidesäge, nach der neuesten Art eingerichtet, welche die Dienste so gut wie neu leistet, ist billig zu verkaufen bei dem Schlossermeister Ansin in Eisleben.

Daß ich von jetzt an **Dachritzgasse Nr. 990** wohne, mache ich meinen werthen Kunden hiermit ergebenst bekannt.
Caroline Neumann.

Neue Meß-Waaren,

besonders die neuen Cachimirs, Tibets, Mouffeline, Aspangs, Jaconets, und eine Auswahl $\frac{6}{8}$ breite Bize, Decken- und Umschlagetücher; für Herren: eine Auswahl der neuesten Sommer-Buckskins, Rockstoffe, Westen, seidene Hals- und Taschentücher, empfiehlt billigt durch günstige Einkäufe
C. Cohn, Leipziger Straße, dem Englischen Hof vis à vis.

Den Empfang meiner neuen Leipziger Meßwaaren beehre ich mich mit Zusicherung billiger und reeller Bedienung ergebenst anzuzeigen. **S. M. Friedländer** am Markt.

Sonnenschirme in schönster Auswahl zu Fabrikpreisen sind wieder neu angekommen bei
S. M. Friedländer am Markt.

Ein anständiges junges Mädchen aus einer Landstadt, sowohl in den landwirthschaftlichen, als auch häuslichen und feinem weiblichen Arbeiten erfahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung. Das Nähere ist zu erfahren bei Herrn Matthaei, kleine Klausstraße Nr. 915.

Ein ehliches und ordentliches Mädchen, das die Küche versteht, wird zu Pfingsten oder Johanni gesucht. Näheres gr. Ulrichsstraße Nr. 37 parterre.

Mein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager in Strohhüten jeder Art eignen Fabrikats, sowie das Neueste und Robelste in seidnen Hüten empfehle ich unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise.

J. Cohn,
 gr. Ulrichsstraße Nr. 57, im alten Dessauer.

Mein Lager in seidnen Hut- und Cravatten-Bändern ist mit dem Neuesten versehen und bin ich durch vortheilhaft gemachte Einkäufe im Stande, ganz besonders billige Preise zu stellen.

J. Cohn, gr. Ulrichsstr. Nr. 57.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschien so eben:

Allgemeine Monatschrift für Literatur.

Herausgegeben von

Dr. E. Hoff und **Dr. G. Schwetschke**.

April. Erste Hälfte.

Preis für den Jahrgang n. 8 Rf.

Inhaltsanzeige.

- Naturwissenschaften.** Der chemische Prozeß der Respiration. Von Marchand in Halle.
Deutsche Geschichte. Die deutschen Einheitsbestrebungen. (Zweiter Artikel.) Von R. Klüpfel in Tübingen.
Altdeutsche Baukunst. F. Mertens, die Baukunst des Mittelalters. Von v. Quandt in Dresden.
Kurze Anzeigen und Notizen. Die Rinuccinischen Manuscripte in Florenz. Von A. v. Reumont in Neapel.
 J. Liebig, Zur Beurtheilung der Selbstverbrennung des menschl. Körpers. Von M.

Beigegeben ist:

Nr. 7. Bibliographischer und literarischer Anzeiger.

I. Bibliographie (von Dr. Zacher).

II. Literarische Anzeigen. (Verzeichniß der auf der Universität Marburg im Sommerhalbjahr 1850 zu haltenden Vorlesungen u.)

Halle, den 15. April 1850.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Sebauersche Buchdruckerei in Halle.

Einen Lehrling sucht **C. Landmann jun.**, Bildhauer und Maler, an der Leipziger Straße, in dem ehemals landrätlichen Bureau, Nr. 266.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager in Folge eines Brustleidens entschlief sanft am 11. d. Mts. unsere gute Tochter Henriette; wir zeigen tief betrübt unseren Verwandten und Freunden dies hiermit an.

Meuschau bei Merseburg,
 den 13. April 1850.

Uhlig und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief an Altersschwäche in seinem 84ten Lebensjahre unser Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Johann Gottlob Iglisch, welches Verwandten und Bekannten, um stillen Beileid bittend, hierdurch anzeigen

die Hinterlassenen.

Weißenfels, den 14. April 1850.

Deutschland.

Telegraphische Depesche des Couriers.

Erfurt, d. 15. April. In der heutigen Sitzung des Volkshauses wurde mit der Verhandlung über Abänderungs-Vorschläge in Betreff der Verfassung vom 26. Mai begonnen. Die Verhandlung umfaßte einhundert Paragraphen; die Budget-Bewilligung wurde mit 146 gegen 62 Stimmen angenommen.

Darmstadt, d. 9. April. Bürgermeister Kahler hat vorgestern Audienz wegen Festhaltens am sogenannten Drei-Königs-Bündniß bei unserem Großherzoge gehabt. Der Großherzog versicherte ihn seiner guten Gesinnung; nur wenn Alle von jenem Bündnisse abfielen, dann sei es im nothwendigen Interesse des Landes und seines Hauses, daß er nicht allein dabei bleibe.

Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel officiellen Gepräges: Die großherzogliche Staatsregierung hat, der ersten eine, im Frühjahr 1848 der deutschen Bewegung Rechnung getragen; hat die Frankfurter Reichsverfassung anerkannt, so lange als thunlich dabei beharrend; ist sodann, um soviel als möglich auch auf diesem Wege zur Förderung deutscher Einigung und Einheit beizutragen, dem Dreikönigsbündniß beigetreten. In Folge dessen hat sie das Schiedsgericht beschiedt, im Verwaltungsrath sich vertreten lassen, Abgeordnete zum Staatenhaus ernannt und zum Volkshaus wählen lassen; kurz die Stipulationen des Bündnisses erfüllt. Darum hatte sie vielleicht nicht nöthig, als neuerdings hier und da das Mißtrauen in ihre wahrhaft deutschen Ansichten ausgesprochen wurde, solchen Andeutungen entgegenzutreten. Dies Stillschweigen scheint aber das Mißtrauen vermehrt zu haben; denn die „Deutsche Zeitung“, von welcher eine ehrenwerthe Partei bis jetzt in ehrenwerther Weise vertreten wird, hat in der Beilage Nr. 100 vom 10. d. einen Aufsatz aus Erfurt aufgenommen, in welchem gegen unsere Staatsregierung geschimpft wird, indem es darin heißt: „Man muß von jeder höheren Auffassung der deutschen Dinge absehen, wenn man sich durch Kasseler, Darmstädter und Bückeburger Schlechtigkeiten an der nationalen Entwicklung irre machen läßt.“ Einem solchen beleidigenden Ausfall speciell zu antworten, wird man der Regierung nicht zumuthen; jedoch können Männer, welche ihr nahe stehen, auf das bestimmteste versichern, wie sie vollkommen von ihr überzeugt sind, sie werde zu jeder Zeit nachweisen können, daß ihr eine höhere Auffassung, eine nationale Entwicklung der deutschen Dinge zu keiner Zeit fremd war und auch jetzt keineswegs fremd ist.

Frankreich.

Paris, d. 11. April. Der National-Versammlung liegen jetzt zwei Vorschläge zur Abänderung des Wahlgesetzes vor. Der Urheber des einen, de l'Épinaisse, verlangt, daß Niemand Wähler sein soll, der nicht zwei Jahre in der Gemeinde gewohnt hat, wo er das Wahlrecht auszuüben beansprucht, und daß Niemand zum Repräsentanten erklärt werden soll, welcher nicht die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erlangt hat. Er will ferner Bestrafung derjenigen Wähler, welche sich ohne begründete Entschuldigung der Theilnahme an der Wahl enthalten. Die Militär-Wähler sollen nach seinem System für ihr Geburts-Departement stimmen, ihre Stimmzettel versiegelt nach dem Hauptorte des Departements abgeschickt, dort in die Urne geworfen und mit den übrigen Wahlzetteln vermengt werden. Der andere Vorschlag hat Hrn. Bourbussou

zum Urheber; er will, daß Vacanzen in der National-Versammlung erst ausgefüllt werden sollen, wenn die Zahl der Mitglieder unter 700 gesunken ist, ausgenommen in Fällen, wo die Vertretung eines Departements auf die Hälfte geschmolzen ist.

Großbritannien und Irland.

London, d. 9. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte auf eine Frage Hume's, wie es mit den Aussichten zu einer Lösung der griechischen Streitfrage stehe, Palmerston: kein Mitglied des Hauses könne ein tieferes Interesse an der wahren Wohlfahrt der griechischen Nation nehmen, als er. Er habe an jenen Schritten Theil genommen, durch welche die Unabhängigkeit Griechenlands hervorgerufen worden sei, und er könne das Haus versichern, daß er es in jeder Beziehung höchst schmerzlich empfunden habe, das Werkzeu zu sein zu müssen, durch welches die griechische Nation irgend wie gelitten habe. Nicht an der griechischen Nation, sondern an der griechischen Regierung liege die Schuld, daß die englische Regierung in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, zu jenen Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen. Was die Verhandlungen betreffe, so hätten dieselben noch zu keinem Resultate geführt; auch lasse sich dieses bei dem kurzen Aufenthalte des Barons Gros in Athen nicht anders erwarten.

Die Protectionisten sehen ihre Agitationen für Wiedereinführung der abgeschafften Handelsbeschränkungen fort und halten zu diesem Zwecke eine Volksversammlung nach der andern. Dabei entwerfen sie tausenderlei Pläne, um ihren Gegnern Abbruch zu thun. Einer der originellsten ist der, die Baumwolle mit einem Interdict zu belegen und einen Verein zu Gunsten des Gebrauchs der Wolle zu stiften. Vereine dieser Art sind nicht ganz neu in England. Zu Anfang der Agitation gegen den Sklavenhandel versuchte man die Pflanzern in den Colonieen auszuhungern und mehrere Monate lang waren 300,000 Personen in England standhaft genug, ihren Thee und Kaffee ohne Zucker zu trinken. Auch in Amerika gründeten die Abolitionisten vor einigen Jahren einen Verein für freie Baumwolle. Der Plan zu der neuen Wollenliga stammt von dem Parlamentsmitglied Ferrand her, welcher ihn neulich in einer Volksversammlung zu Pontefract zuerst entwickelte. „600 Fabrikanten der Grafschaft Lancaster zu Gefallen“, sagte er, „hat die Regierung die Grundbesitzer und Pächter zugrunde gerichtet. Mit diesen 600 Helfershelfern Satans haben wir es zu thun. Wir aber wollen einen Bund stiften gegen die amerikanische Baumwolle, ein Bund für die Wolle Altenglands. Wir sind 200,000 Grundbesitzer, 700,000 Pächter, 3 Mill. Arbeiter — verpflichten wir uns auf unsere Ehre, keine Baumwolle zu tragen. Ist Baumwolle so unentbehrlich? Unsere Großmütter trugen keine. Sie kleideten sich in gute englische Wolle und gutes englisches Linnen. Erst seit 66 Jahren kennen wir diesen verfluchten Stoff. Jetzt hat er sich überall hingedrängt. Oben ist Baumwolle, unten ist Baumwolle, überall ist Baumwolle. Die Baumwolle herrscht und regiert, wir wollen sie vom Throne stoßen! Hat der Herzog v. Bedford nicht die Perrückensteuer dadurch abgeschafft, daß er sein eigenes Haar trug? Verbieten wir die Baumwolle, und in weniger als zwei Jahren bitten uns die Fabrikanten in Lancaster um Gnade.“ Die originellen Ausfälle Hrn. Ferrand's machten großen Eindruck auf die Versammlung. Die anwesenden Pächter verpflichteten sich, „sich lieber in Schweinsblasen zu schneuzen als in baumwollene Taschentücher“, und begannen sofort die Wollenliga zu organisiren.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf

beim

**Königl. Preuß. Kreis-Gerichte
zu Halle a. d. Saale.**

I. Abtheilung.

Das dem Mühlenbesitzer Johann Friedrich Teuscher jun. gehörige, im Hypothekenbuche von den Halle'schen Weinbergen unter Nr. 28. eingetragene Mühlengrundstück, nach der, nebst Hypotheken-Schein in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzuziehenden Ertragszins, abgeschätzt auf
30,675 *Rp* 10 *gr*,

so

am 15. Mai 1850

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, eine Treppe hoch Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Herrn Kreisgerichts-Rath Stecher subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekanntem Interessenten, sowohl der Besitzer Johann Friedrich Teuscher jun., zugleich in Vertretung seiner 3 minorennen Kinder, Friedrich Emil, Therese und Auguste Louise Teuscher, als auch die verehelichte Teuscher, Valentine Adelheid geb. Holle, und die unbekanntem Erben der Wittwe Teuscher, Marie Dorothee Judith geb. Hampe von hier, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendige Subhastation.

Königl. Kreisgericht zu Delitzsch.

Die den Ritterguts-Besitzer Amtmann Mannyschen Erben in Roitzsch zugehörigen Grundstücke, als:

a) das in dem Herzogthume Sachsen und dessen Bitterfelder Kreise gelegen Tom. III. Nr. 44. pag. 199 seq. eingetragene Modial-Rittergut Roitzsch, zweiten oder Neuhoyerschen Antheils, welches mit Inventarium und der Erndte auf 73,677 *Rp* abgeschätzt worden ist;

b) die im Dorfe Roitzsch gelegene, unter Nr. 2 des Hypothekenbuchs eingetragene, vormalig Voetsch'sche Halbhufenzins-Besitzung, abgeschätzt auf 1660 *Rp*;

so

den 15. Mai 1850 Vorm. 11 Uhr auf dem Mannyschen Rittergute in Roitzsch subhastirt werden.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Verkaufs-Bedingungen können bei dem, an hiesiger Kreis-Gerichtsstelle ausgehängenen Subhastations-Patente, in der Registratur des Gerichts, und bei dem

Sechste Einzahlung

auf die Interims-Aktien der Anhalt-Deffauschen Landesbank.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 22. Jan. und 22. Febr. d. J. fordern wir die Inhaber von Interims-Aktien unserer Bank hierdurch nochmals auf, die sechste Rate von 10% auf die Interims-Aktien von 200 *Rp* Nominalwerth, nach Abzug der Zinsen bis 31sten März c. und der Dividende pro 1849, mit: **Zehn Thalern im 14 Thlr. Fuße bis spätestens Ende dieses Monats** bei uns einzuzahlen, widrigenfalls für die Betreffenden diejenigen Nachteile entstehen, welche §. 13. der Bankstatuten vorschreibt.

Gleichzeitig verbinden wir hiermit die Anzeige, daß nach Beschluß der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung die bisherigen Interims-Aktien über je 200 *Rp* Nominalwerth in zwei Partial-Aktien über je 100 *Rp* Nominalwerth getrennt werden, und demnach werden bei der jetzt stattfindenden Einzahlung, gegen Einlieferung der alten 50%igen Interims-Aktien:

eine Partial-Aktie Litt. A. über 100 *Rp* Einzahlung nebst Coupons bis Ende 1859, und eine Interims-Aktie Litt. B. über 20 *Rp* Einzahlung

von uns ausgegeben.

Die Herren Gebrüder Nulandt in Merseburg, Frege & Co. in Leipzig, Dingel & Bandelow in Magdeburg und George Meusel & Co. in Dresden sind erbötig, Einzahlungen an die Bank gegen billige Provision zu vermitteln.

Deffau, den 12. April 1850.

Anhalt-Deffausche Landesbank.

Nulandt. Lieberoth.

Kurator, Herrn Rechts-Anwalt Muzler, eingesehen werden.

Delitzsch, den 1. Septbr. 1849.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht Delitzsch.

Das zu Delitzsch am Schloßplatz gelegene, dem Fabrikant Rudolph Schulze zugehörige, im Hypothekenbuche Nr. 90 eingetragene Wohnhaus mit Zubehör, abgeschätzt auf

9677 *Rp* 17 *gr* 1 *l*,

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzuziehenden Taxe, soll am

9. October cr. von Vorm. 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Außer dem Wohngebäude ist das Grundstück zum Betriebe sowohl der Essigfabrikation als auch der Stärkesyrupfabrikation in besondern Räumen eingerichtet und es sind auch beide Geschäfte darin betrieben.

Verkauf.

Mein zu Teutschenthal belegenes Gut mit 175 Morgen Feld, ferner meine Ziegelei mit 4 Brennofen, und meine bedeutende Braunkohlengrube daselbst belegen, beabsichtige ich im Ganzen oder Einzeln in meiner Behausung mit Vorbehalt der Genehmigung meiner Gläubiger zu verkaufen, und habe hierzu auf den 24. April Mittags 1 Uhr Termin angesetzt.

Teutschenthal, den 15. April 1850.

Der Gutbesitzer Gottlieb Köppler.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlasse des Frachtfuhrmannes Johann Gottfried Uhrlau von hier Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 2 Monaten hier anzumelden und gehörig zu bescheinigen, widrigenfalls sie bei Auszahlung der Nachlassmasse an die Erben ohne Berücksichtigung bleiben werden.

Jena, den 12. April 1850.

Großherzogl. S. Stadtgericht.
Schmidt.

Auf den 25. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen die dem hiesigen Hospitale St. Cyriaci zugehörigen, und mit Michaelis d. J. pachilos werdenden Aecker, als:

1 Morgen hinter Plöb, zwischen Thieme zu Plöb und Köhler zu Kaltenmark,
1 Morgen am Schietsberge vor Plöb,
1 Morgen hinterm Kaltenthal neben Emrich zu Merbitz,
1 Morgen am Holzwege,
1 Morgen am Hospitalberge,
16 Aeckerfabeln im sogenannten Buden- und Hospitalholze am Wettinerberge, sowie auch

eine Scheune neben dem Hospitalgebäude, einzeln, auf anderweite 6 Jahre öffentlich meistbietend auf hiesigem Rathhause verpachtet werden, wozu Pachtlustige sich einfinden mögen.

Löbejün, den 10. April 1850.

Die Hospital-Inspection.

Ein Sommerlogis ist zu vermieten im grünen Hof.

In **G. C. Knapp's Sort.-Buchh.** (Schroedel & Simon) und bei A. Poffier in Gonnern sind so eben angekommen:

Casanova's Memoiren.

Erste vollständige deutsche Ausgabe, mit Anmerkungen versehen von Dr. E. Buhl. Erscheint in monatlichen Halbbänden zu

7 1/2 Silbergröschten.

Dieses merkwürdige Buch, über dessen Verfasser Fürst Ligne einst sagte: „Cet homme sans pareil dont chaque mot est un trait, et chaque pensée un livre“, erscheint jetzt zum ersten Male vollständig in deutscher Sprache. Zu seiner Charakteristik etwas zu sagen, erscheint überflüssig. Trotz zahlloser Anfeindungen ist ihm eine bedeutende Stelle in der Literatur als eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des 18. Jahrhunderts, besonders für die Charakteristik des Hoflebens und der höheren Gesellschaft jener Zeit, unwiderruflich gesichert.

Ein Rittergut in der Nähe von Halle beabsichtigt täglich circa 100 Quart Milch zur Stadt zu liefern und sucht dazu einen oder mehrere feste Abnehmer. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Adressen bei Schneider im Lämmchen unter den Buchstaben M. K. abgeben zu wollen.

Rosen-Auction.

Donnerstag den 18. d. M. Nachmitt. 1 1/2 Uhr versteigere ich gr. Ulrichsstraße Nr. 20 im Auftrage des Herrn D. van Daerle aus Düsseldorf aus dessen im In- und Auslande rühmlichst bekanntem großen Sammlung **700 Stück Rosenpflanzen** (nach erhaltener Nachricht zu jedem Preise). Brandt.

Auf einem Rittergute, in der Nähe von Weissenfels, kann ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mensch sofort als Dekonomie-Lehrling plazirt werden. Nähere Auskunft wird ertheilt in Halle, Märkerstr. Nr. 409 parterre. Schriftliche Anfragen unter der Chiffre R. D. ebenda selbst.

Holz-Submission.

Die Lieferung von 500 Kubikfuß Eschen- oder verwachsenes Pappelholz, in Bohlen von 4 Zoll Stärke, soll submissionsweise vergeben werden. Ort der Lieferung ist die nächste Station der Bahn und Zeit der Lieferung bis 15. Mai. Die Offerten, welche an uns einzusenden sind, werden bis den 25. d. M. portofrei erbeten.

Erfurt, den 10. April 1850.

Die Direction
der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Haus- und Färberei-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in Hettstedt brauberechtigtes Wohnhaus, nebst Färberei, Rolle, zwei Keller und sonstigen zur Färberei gehörenden Utensilien aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende können mit mir in Unterhandlung treten.

Hettstädt, den 12. April 1850.

W. Mühlau.

So eben ist erschienen und vorrätbig in der **Schwetschke'schen Sort.-Buchh.** (Pfeffer):

Grube, A. W., Geographische Charakterbilder in abgerundeten Gemälden aus der Länder- und Völkerkunde. Nach Musterdarstellungen der deutschen und ausländischen Literatur für die obere Stufe des geographischen Unterrichts in Schulen, so wie zu einer bildenden Lektüre für Freunde der Erdkunde überhaupt bearbeitet. Zwei Theile. gr. 8. Geh. 2 Rp 7 1/2 *sg.*

Leipzig, im April 1850.

Friedrich Brandstetter.

Für **Auswanderer, Freunde der Erdkunde** etc. ist so eben im Verlage der **Buchner'schen Buchhandlung** in Bayreuth neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Halle durch **H. W. Schmidt:**

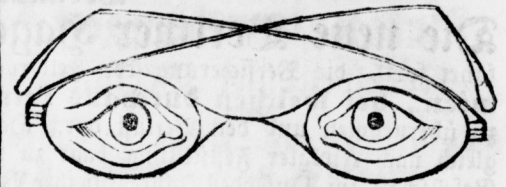
Simon, Alex., Auswanderung u. deutsch-nationale Colonisation von Süd-America, mit besonderer Berücksichtigung des Freistaates Chile. 2te umgearbeitete und für Ansiedler und Auswanderer mit einem Anhang vermehrte Auflage. Herausgegeben von **Traugott Bromme.** Mit 1 Charta. Preis 18 *sg.*

Bei meinem Abgange von Halle nach Salzmünde empfehle ich mich allen meinen Bekannten und Freunden der Stadt Halle, in welcher ich eine Reihe von Jahren in glücklichen und unglücklichen Verhältnissen gelebt, zum freundlichen Andenken, und bringe noch zur Anzeige, daß ich bei meiner Niederlassung in Salzmünde die Praxis als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer ausübe und verspreche hiermit Jedermann, sei er arm oder reich, nach Kräften mit hülfreicher Hand beizustehen.

Salzmünde, den 15. April 1850.

Dr. Carl Perche.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Müller-Profession zu erlernen, kann in die Lehre treten beim Mühlenbesitzer **Carl Haessler** zu Schafstädt.



Für Kunstfreunde und Augengläser Bedürftende, welche mich mit Aufträgen beehren, oder sich meines Rathes bedienen wollten, bin ich bis den 19. d. M. von Morgens 8—1 und von 2—7 Uhr in meinem Logis, **Stadt Zürich Zimmer Nr. 7,** zu sprechen.

Halle, den 13. April 1850.

D. Koehn,

Hofoptikus aus Schwerin.

Ein **Nebel-Bilder-Apparat** mit **Chromatrop** und vollständiger Inventur, um es sofort zur öffentlichen Vorstellung benutzen zu können, habe ich vorrätbig und zu einem soliden Preise zu verkaufen.

Koehn, Hofoptikus.

Nächstfolgenden Donnerstag, als den 18. April, von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage sollen am Bauhof im Hause Nr. 309:

1 großer Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein- und zweispännig zu fahren, ein kleiner desgl., passend für einen Dekonomen oder Fleischer, zwei Schlitten, einer davon ganz neu, ein großer vierstziger Kutschwagen mit 4 C-Federn, wenig gefahren, eine Halbchaise, wenig gebraucht, eine offene Chaise, ein- und zweispännig zu fahren, zwei Pferde, 1 Schwarzfuchs, gute Rasse und fehlerfrei, 1 Brauner zum schweren und leichten Zug, ein- und zweispänniges Kutschgeschirr, eine sehr gute Melkekub, ein brauchbares Thorweg, mehreres Eisen- und Kettenzeug, ein großer schöner Wiener Flügel, verschiedene Meubles, als: Sopha, Tische, Stühle und dergl., Haus- und Wirthschaftsgeräthe, eine gute Futterbank mit Klinge, eine Partie Weinflaschen, Kisten, Kasten, Fäuser und verschiedene andere Gegenstände mehr,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

100 Stück Hammel und 60 Stück Schaaf sind auf dem Herzogl. Rittergute **Löberitz** bei Zörbig zu verkaufen, und nach der Schur in Empfang zu nehmen.

Künftigen Sonntag, den 21. April,

Ball, wozu ergebenst einladet

F. Walther
in Seeburg.

Bekanntmachung.

Die neue Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft fährt fort, die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen **Prämien**, bei welchen durchaus keine Nachzahlung stattfinden kann, zu übernehmen und den Verlust durch Hagelschlag, der die bei ihr Versicherten trifft, gleich nach erfolgter Feststellung baar zu vergütigen. Der Fonds, mit welchem die Gesellschaft im laufenden Jahre für ihre Verbindlichkeiten haftet, besteht in 391,586 *Rp* 8 *gr* 6 *l*, wozu noch die einzunehmenden Prämien kommen.

Im Regierungs-Bezirk Merseburg

sind bei nachgenannten Agenten die Höhe der Prämienhöhe zu erfahren und die erforderlichen Antragsformulare so wie Verfassungs-Urkunden zu haben.

In **Merseburg** bei Herrn Lotterie-Einnehmer **Kieselbach**.

- **Lützen** bei Herrn Magistrats-Assessor **Krüger**.
- **Bitterfeld** bei Herrn Apotheker **H. A. Altenstaedt**.
- **Gräfenhainichen** bei Herrn Rämmerer **Boehme**.
- **Halle** bei den Herren **A. W. Barnitzon & Sohn**.
- **Wettin** bei den Herren **Finger & Comp.**
- **Cönnern** bei Herrn **Albert Löffler**.
- **Querfurt** bei Herrn **J. C. Biener**.
- **Freiburg** bei Herrn **Carl Gottl. Heydenreich**.
- **Torgau** bei den Herren **L. Vettega & Comp.**
- **Zeitz** bei Herrn **C. Frick**.
- **Vibra** bei Herrn **C. G. Brutschke**.
- **Coelddä** bei Herrn Steuer-Einnehmer **Kalkoff**.
- **Wittenberg** bei Herrn **Louis Giese**.
- **Stollberg** bei Herrn **F. W. Roever**.
- **Artern** bei Herrn **Fr. Haueisen**.
- **Sangerhausen** bei Herrn **J. C. Witscheb**.
- **Weipensfels** bei Herrn **J. G. Sommel**.
- **Herzberg** bei Herrn **Zuchold**.
- **Mansfeld** bei Herrn **C. A. Voigt**.
- **Settstedt** bei Herrn **G. Baldamus**.
- **Elsterwerda** bei Herrn Apotheker **Weller**.
- **Mühlberg a/S.** bei Herrn **Ernst Ferd. Winkler**.
- **Liebenwerda** bei Herrn **Jul. Branig**.
- **Delitzsch** bei Herrn Bürgermeister **Securius**.
- **Gilenburg** bei Herrn **F. Schwerdtfeger**.
- **Naumburg a/S.** bei Herrn **H. T. Stochmann**.
- **Cisleben** bei Herrn **F. Poltermann**.
- **Schraplau** bei Herrn **C. F. Gneist**.

Berlin, im April 1850.

Ich wohne jetzt alter Markt Nr. 549.
F. Rennecke, Mechanikus.

Meinen werthen Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt **alter Markt Nr. 549** beim Dekonomen Hrn. Brauß wohne, und bitte mich auch hier mit werthen Bestellungen beehren zu wollen, die ich stets aufs sauberste und billigste besorgen werde. **Stroh- und Bordürenhüte** zum Umnähen, Waschen und Bleichen übernehme ich fortwährend.

Auguste Rennecke.

Ein Student ist erbötig, Knaben oder auch Mädchen in den Gymnasialdisziplinen Unterricht zu ertheilen oder ihnen nachzuhelfen. Das Nähere Petersberg, Garten-gasse Nr. 1453.

Kleesaat-Verkauf.

Mehrere Centner spanische Luzerne- und weiße Weidekleesaat liegen noch zum Verkauf bei dem Gutsbesitzer Franz Wendenburg in Beesenstedt bei Wettin a/S.

Eine Windmühle, Holländer, mit zwei Gängen, Schneidemühle, 12 Morgen der besten Felder, großem Garten und schönen Gebäuden, in der Nähe von Halle an einer ausgezeichneten Wind- und Mahllage gelegen, steht sofort veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres bei Suprian in Halle, Leipzigerstraße Nr. 283.

Schaaß-Verkauf.

18 Mutterschaaß nebst Lämmern verkauft Anorre in Priesdorf bei Stumsdorf.

Gebauerische Buchdruckerei in Halle.

Eine gesunde Amme wird sogleich gesucht durch Frau Fleckinger, gr. Klausstraße Nr. 895.

Auf einem Rittergute, in der Nähe von Halle, findet ein Lehrling oder ein junger Mann, welcher sich in der Dekonomie noch ausbilden will, eine Stelle. Frankfurt Offerten mit C. G. bezeichnet, besorgt die Expedition des Couriers.

Nach Erfurt.

Wagen 2ter Klasse am Freitag den 19. d. M. per Eisenbahn, à Person tour und retour 2 *Rp* 25 *gr*. Reflektirende wollen sich melden bei Herrn Zumppe am Markt und Billets in Empfang nehmen. Abfahrt Morgens 4 Uhr von Halle, aus Erfurt desselben Tages Abends 9 Uhr.

Maitrauf
von frischen Kräutern à
Bout. 10 Sgr.
Friedr. Kühl.

Verkauf.

Ein fast neuer Schuppen von 48 Fuß Länge und 20 Fuß Tiefe, gut als **Kohlensteinschuppen** etc. sich eignend, ist zum sofortigen Abbruch zu verkaufen auf der Siegelei am Weinberge bei Halle.

Sommerwohnung.

Eine kleine aber höchst freundlich und angenehm belegene Sommerwohnung nebst Gartenpromenade ist vom 1. resp. 15. Mai c. ab zu vermieten. Das Nähere wird Herr Gasthalter Zumppe am Klausthore gütigst mittheilen.

Ein ehlicher und gewandter Laufbursche findet sogleich ein Unterkommen bei H. W. Preis in Trotha.

Echte teltower Rübchen empfiehlt
M. Weber, Schmeerstr. Nr. 711.

Mittwoch den 17. April **Militair-Concert** im Thüringer Bahnhof. Anfang 3 Uhr. Buchbinder, Musikmstr.

Familien-Nachrichten.**Entbindungs-Anzeige.**

Am 15. d. M. wurde meine liebe Frau, geb. Zorn, von einem muntern Jungen glücklich entbunden.

Gustav Schönberger.